

Sommerstudienfahrt 1958 in den frankenwald.

Schon vor 20 Jahren, im Sommer 1938, fuhr der Frankenbund, damals unter Führung von Dr. Peter Schneider, in den Frankenwald. Die Aufnahme wurde uns von Bfr. Eyrich, Bamberg freundlicherweise überlassen. Verschiedene Bundesfreunde, die uns noch das Bildchen zeigt, weilen heute schon nicht mehr unter den Lebenden.

Die Redaktion



Es war ein glücklicher Gedanke — noch zu Lebzeiten unseres 1. Bundesvorsitzenden Dr. Peter Schneider — im November 1957 zu beschließen, nach der großen, erlebnisreichen Fernfahrt zum Grabe Kaiser Karls des Großen bei der diesjährigen Sommerfahrt des Frankenbundes den stilleren und weniger bekannten Gau an Oberfrankens leidvoller Zonengrenze aufzusuchen.

Gründliche Vorarbeit für die Durchführung leistete vor allem die Bamberger Gruppe unter ihrem neuen rührigen Wanderwart Dominikus Kremer und ihrem Kassier Heinrich Scheler, sowie Frä. Maria Heller der Gruppe Würzburg, denen ein bewährter Mitarbeiter treu zur Seite stand. Die wissenschaftliche Leitung hatte dankenswerter Weise wieder Professor Dr. Helmut Weigel-Erlangen, übernommen. Neben den bereits genannten Bundesfreunden beteiligte sich Bfr. Schäfer, Bamberg, vorzüglich als Betreuer der Fahrgäste. — Zum großen Bedauern aller Teilnehmer war es leider beiden Vorsitzenden des Frankenbundes — Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer und Professor Dr. Dünninger — aus unvorhergesehenen dienstlichen Gründen nicht möglich, an der ausgezeichnet geleiteten Sommerfahrt teilzunehmen. Sie wurden vertreten durch den Bundesgeschäftsführer E. A. Sator.

Mittelalter und Neuzeit

Bei strahlendem Sonnenschein durcheilten die Busse das Vorland am Main, um sich im Itzgrunde zu treffen. Das alte würzburgische Städtchen *Sesslach* an der Rodach mit seinen gut erhaltenen Türmen und Toren und *Tambach*, einst Sommerschloß der Äbte des Zisterzienserklosters Langheim eilten vorüber und bald schimmerte aus blauer Ferne die stolze Veste *Coburg* von kühn emporstrebender Felsenstirne, die altberühmte „fränkische Krone“, die talgebettete Stadt zu ihren Füßen. Beide waren sie einst den Geschlechtern der Henneberger, später den Wettinern zugehörig. So spiegelte sich schon zu Beginn unserer Fahrt, wie Prof. Dr. Weigel erklärte, „jene Dreieit der Kräfte, die in dem Alten Reich die deutsche Geschichte, das staatliche und kulturelle Leben Deutschlands trugen: das *Bürgertum* der Städte, die *Adelskirche* und das *weltliche Fürstentum*.“

Aus drei Wagen entstiegen die Gäste zu froher Begrüßung durch die Vertreter der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Handelsgeschichte“, an ihrer Spitze Herr Dr. Priesner, Inhaber der Hofapotheke und anschließend Rundgang durch die Stadt, die im Laufe der Jahrhunderte unter tatkräftigen Herzogen zu kraftvoller Schönheit emporblühte, und besuchten das Residenzschloß mit seinem einzigartigen Familienarchiv, das die Versippung der „Coburger“ mit vielen ehemals regierenden Häusern dokumentiert, auch mit dem englischen Königshause — das Residenzschloß verdankt ihre Verkleidung gerade dieser Verwandtschaft — und mit einer Bibliothek von über 100 000 Bänden, wanderten durch die Prunkräume wie durch eine lebendige Geschichte zum sog. „Riesensaal“, dessen rings um die Wände laufende Säulen in überlebensgroße tragende Figuren endigen. Schwer niederhängender Deckenstuck, Ölgemälde und prächtige Einlegearbeiten verstärken den Eindruck einer uns heute fremden Epoche, die doch kaum ein halbes Jahrhundert hinter uns liegt, und wohl nicht zu Unrecht der Residenz den Namen *Ehrenbürg* verlieh.

Zwei Stunden verrannen im Fluge. Nach kurzer Stärkung und Ruhe betraten wir unter sachkundiger Führung von Dr. Priesner sowie der Bfr. Dr. Zapf, Dr. Teufel den machtvollen Bau der alten Veste. Von den Mauerzinnen, wo noch manch „*Feldschlänglein*“ seinen Lauf durch die Scharten streckt, sahen wir hinein in das herrliche Land bis zu den blauen Höhen am Horizont — Thüringer Wald und Fichtelgebirge, Frankenstein und Jura und den Randhöhen am Main im Westen. Die Festung, im 11. Jahrhundert erstmals erwähnt, war Sitz der Grafen von Henneberg und der sächsischen Herzoge von Wettin an der sächsischen Saale. Dem weitverzweigten Geschlechte entstammt auch König *Eduard VII. von England*, dessen Jugendbildnis uns in der Ehrenburg entgegenblickte. Die Veste wurde 1632 von den Schweden erobert, Wallenstein indes belagerte sie vergeblich; im 18. Jahrhundert diente sie als Zucht- und Arbeitshaus, wurde aber vor rund hundert Jahren (1838 — 61) unter Einsatz staatlicher Hilfe großartig erneuert und birgt heute wertvolle Sammlungen verschiedener Art (Kupferstiche, Waffen, Münzen und Kunstgegenstände fast aller Zeiten).

An den Aufenthalt Dr. Martin Luthers im Jahre 1530, wo er in Coburg einen Teil der Bibel übersetzte, erinnert die Lutherkapelle. Daneben die Lutherbibliothek mit verschiedenen Schriftstücken von Luthers Hand. Im „Cranachzimmer“ befinden sich 18 Originalgemälde von Lukas Cranach (1472 — 1553), der seit 1504 als Hofmaler Kurfürst Friedrichs des Weisen in Wittenberg lebte, Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian schuf und auch Dr. Martin Luther als Ritter Jörg mit dem Barte darstellte. Eines der ergreifendsten Werke ist wohl eine *gotische Pieta* um 1380 aus Lindenholz, die den Schmerz und das Elend der verlassenen Mutter mit dem Gemarterten in überlebensgroßer Gestalt überzeugend wiedergibt.

Volkskundliches

Am Nachmittag fuhren wir gegen die Zonengrenze in nordöstlicher Richtung nach *Neustadt*, nahe dem thüringischen Sonneberg, um das weltbekannte Trachten-Puppenmuseum zu besuchen. Von Direktor Steiner und Bfr. Neidiger herzlich begrüßt und über die rund dreißigjährige Entwicklung des Museums unterrichtet, verweilten die Gruppen besonders vor den heimatlichen und vertrauten Trachten, die sowohl in Gewandung als

auch von Gebärde und Antlitz her so naturgetreu gebildet waren, daß ihnen nur Bewegung und Sprache fehlten, um sie lebendig erscheinen zu lassen. Doch auch alle übrigen in- und ausländischen Formungen, Trachten-Darstellungen entzückten in ihrer Mannigfaltigkeit und künstlerischen Feinheit.

Wir verließen die Puppensiedelung am Muppberg und stießen bald auf das Niemandsland der Zonengrenze, die durch Stacheldraht, aufgepflügte 5 Meter breite Streifen Landes, Wachtürme und verlassene Ortschaften willkürlich eine unnatürliche Bruchlinie in unserem deutschen Volke aufreißt. Nur hie und da ein Volkspolizei-Posten mit abhängendem Gewehrlauf — sonst ein-sames, ausgestorbenes Feld- und Waldgebiet.

Hinter dunklen Baumgruppen tauchte — von schwerem Alb befreiend — die Wasserburg von *Mitwitz* auf, über die Bundesfreund Schulrat Silber-



Feste Rosenberg ob/Kronach — Am Luginsland

G. Neukam

mann - Anlage des Wasserschlosses und seine Besitzer, die Herren von Würzburg — nähere Ausführungen brachte. Der Adelsname (wenn auch mit „tz“ geschrieben) weise auf die Stadt Würzburg, von wo die Ahnen der Ritter von Würzburg stammten. Heute stünde die Burg völlig leer, besitze aber ohne jegliche Änderungen noch ihre mittelalterliche Einrichtung. Auch die alte Höhenburg Mitwitz wurde von dem Geschlecht der Herren von Würzburg bewohnt.

Die Sonne neigte sich gen Abend, als uns die vieltürmige Stadt *Kronach* und Burg Rosenberg begrüßten. Rodach, Kronach und Haßlach fließen hier in reizvollem Tale zusammen, und wie einst Napoleon — vor der Schlacht von Jena 1806 — hatten wir diese Stadt als Hauptquartier für unsere weiteren Unternehmungen ausersehen.

„Am Schnittpunkt der D-Zug-Strecke München-Berlin liegt noch immer im Dornröschenschlaf das mittelalterliche Kronach“ — steht zu Anfang des mit guten Holzschnitten von Gottfried Neukam ausgestatteten Prospektes. Ja — fast fühlten wir uns in ein Traumland versetzt, als wir aus der Vorstadt durch den Dreiecksbering der altersgrauen Mauern und Tore in die malerischen Gassen mit ihren Winkeln, Kirchen und Fachwerkhäusern in die Mittel- und Oberstadt einbogen. Die abendliche Sonne warf ihre langen Schatten über die bronzeleuchtenden Gehsteige. Eine zweite Sonne aber entfachte in unseren Herzen der sprühende Humor der Kronacher bei dem vorzüglich gestalteten Heimatabend, nachdem 2. Bürgermeister Hempfling und der Vorsitzende des Frankenbundvereins, H. Schreiber, die Gäste aus allen Teilen Frankens freudig bewillkommt hatten. Die Vorführung eines Flößer-Films und würzige Mundartvorträge in Poesie und Prosa des Heimatdichters Oberlehrer Andreas Bauer ließen Sitte und Art der Bevölkerung, den kraftvollen, unternehmungslustigen, schollenverbundenen Frankenwäldler vor uns lebendig werden. Der fröhliche, herzhafte Ton der Kronacher hatte bald auch alle Bundesfreunde angesteckt und in seinen Bann gezogen, so daß wohl der kleine Vers der jungen Flößer-Spielschar Platz finden darf:

„Rauh ist die Art, rauh ist der Ton, mit dem wir Euch begrüßen, weil wir halt dann und wann einmal recht herzlich fluchen müssen. Drum grüß ich Euch allhier zuweil mit einem kräftigen „Dunnerkeil“.“

Wer wollte noch zweifeln, daß es nicht echte Franken waren, die sich hier zu froher Gemeinschaft trafen! Aus tausendjähriger Vergangenheit grüßen Erinnerungen bis in unsere Tage und bestärkten uns, uns in Sprache und Geschichte, Kunst und Lied, Landschaft und Humor, Brauchtum und Tracht als wurzelechte Söhne unserer fränkischen Heimat zu fühlen.

Das schöne Waldland

Der Sonntag gehörte einer geruhsamen Fahrt durch den Teil des Frankenwaldes, zunächst durch das Flußtal der Wilden Rodach mit anmutigen Waldbeständen und eingestreuter Kleinindustrie, einem Hammerwerk, einer Sägemühle u. ä. Die Busse gewinnen die Höhe über Wallenfels und Schwarzenbach bis zu dem Dorfe *Döbra*. Das sonnige „Frankenwetter“ hat uns Treue gehalten, und fröhlich steigen wir eine Viertelstunde den Steilhang empor durch tauigen Wald zur Flachkuppe des 794 m hohen *Döbra*. Von hier genossen wir eine prächtige Rundschau über den bunten Teppich von Talwiesen, Feld und Wald mit Oasen ausgeschnittener Kulturlächen.

Universitätsprofessor Dr. H. Weigel benutzte die Gelegenheit der Rast unter den Bäumen zu lebensvollen Ausführungen über die geologischen Formationen der Landschaft, sowie über die Rodungsarbeit verschiedener Grundherren und die hiemit ursächlich zusammenhängende kulturelle und politische Entwicklung. Noch mehrfach während der Fahrt erfuhren wir seine wissenschaftlichen Hinweise, öfter in launig-witziger Form, und lernten das geheimnisvolle Waldland am Obermain auch in seiner Bodengestalt und Geschichte immer gründlicher kennen. Weiter ging die Fahrt durch das gewerbereiche Naila, das vor rund 100 Jahren (1862) von einem ausgedehnten Brande heimgesucht worden war, nach Hölle, von wo uns eine erfrischende Wanderung von 3—4 Kilometern durch das Höllental der Selbitz bis zur Zonengrenze führte: Wald- und Bachgerausche über sperrende Felsblöcke, leuchtender Himmel und hochschießende Silberfontäne vor zakigen Steilwänden mit wunderlichen Formen (Hirschsprung und König David). Immer wieder „zückten“ Bundesfreunde die Kamera, um überraschende Fluß- und Felsbilder festzuhalten. Welches Bedauern, daß auch hier wieder die Zonengrenze mit ihren Zäunen und Bretterverhauen wie ein Faustschlag in die Natur- und Wanderfreude fiel! Nahe der gesperrten Bahn- und Straßenlinie bestiegen wir die Busse zur Fahrt über die waldige Höhe nach Lichtenberg an einem alten Blechschmieden-Hammerwerk vorbei

nach *Bad Steben*, wo uns Kurdirektor Müller freundlich empfing und zur festlich gedeckten Tafel geleitete. Danach konnten wir unter liebenswürdiger Führung des Direktors die gepflegten Anlagen des Moor-Radium-Stahl-Bades besichtigen. Schon 1772 rühmte der Arzt und Kreisphysikus Johann Leonhard Hechtel das Stahlbad mit den Worten: „...und ist daher dieser Stebener Sauerbrunnen mit keinem Gold zu bezahlen.“ Trinkproben, Ergehen im Kurpark und — ein Täßchen Kaffee bei unterhaltender Kurmusik zählten wohl mit zu den erholsamsten Freuden unserer Sommerfahrt. Auch das abendliche Gewitter konnte unsere frohe Stimmung kaum beeinträchtigen, als es über mehrere Steilhänge hinab über Nordhalben und Tschirn „heimwärts“ ging nach unserer Quartierstadt Kronach. Noch mancherlei Wissenswertes beobachteten und hörten wir dabei von Richtungsbäumen, Rennsteig, alten Kirchen und Heiligen, allen voran den großen Patronen Laurentius und Michael.



Kronach, Bamberger Tor

Heims

Kronach, die mittelalterliche Stadt war uns inzwischen lieb und vertraut geworden. Unter humorvoller Führung des jungen Stadtsekretärs Knorr erlebten wir am 3. Tage die schöne Stadt in ihrer landschaftlichen und geschichtlichen Prägung. Wir versammelten uns im alten Rathausaal, wo uns der Cicerone in knappem Aufriß durch die wechselvollen Jahrhunderte Kronachs und seiner außergewöhnlich starken Burganlage bis zur gewerblichen und industriellen Gegenwart führte. Besonders die Frauen der Stadt errangen hohes Lob wegen ihrer mutigen Verteidigung im 30jährigen Krieg gegen die Schweden. (Sie dürfen deshalb bei der alljährlichen Festungsprozession im historischen Festzug den Männern vorausgehen.) An Lukas Cranach erinnert ein Gemälde des Meisters: Christus und die Ehebrecherin; ein Kronacher Maler des 18. Jahrhunderts schilderte den Schwedensturm auf die Stadt.

Unvergeßlich aber wird die Durchwanderung der Veste *Rosenberg* bleiben, die in ihrer Anlage und Größe an die Festung Marienberg in Würzburg erinnert. Bis vier Meter dicke Mauern und ausgedehnte unterirdische Räume und Gänge, die wir zum Teil in langer Lichterprozession durchschritten, Unter- und Oberburg mit Zeughaus und Fürstenbau, der durch Napoleon aus strategischen Gründen zum Teil gekappte mächtige Bergfried und andere Türme, sowie der tiefe Brunnen und andere Wehranlagen lassen Kronach als einen der bedeutendsten Eckpfeiler mittelalterlicher Verteidigung in Deutschlands Mittelachse erkennen. Den einzigen Einlaß zur Veste — außer einigen „Jungenschlupflöchern!“ — bildet das eindrucksvolle barocke Tor aus dem Jahre 1862, das wiederum an das Schönborntor der Würzburger Festung erinnert.

So nahm man Abschied von Stadt und Veste und folgte dem Tale der Haßlach über Ludwigstadt nach Falkenstein und weiterhin entlang der westlichen oberfränkischen Zonengrenze nach *Tettau*, wobei wir aus dem Stromgebiet des Rheins in das der Elbe überwechselten, aus dem alten Franken in coburgisch-thüringisches Land, aus dem Radenzzgau in den Orlagau. Auch hier ist der Eisenbahn- und Straßenverkehr lahmgelegt. Mehrmals überquerten wir den Rennsteig, jene alte Höhenstraße, deren Name nicht völlig geklärt erscheint, die möglichst Niederungen vermeidend fast in gerader Linie den Franken- und Thüringerwald entlangzieht und vermutlich als Weg für eilige Boten benützt wurde.

In *Kl.-Tettau* wurden wir von Herrn Christian Hammerschmidt, dem Inhaber einer Gebrauchsglasfabrik, herzlich begrüßt, als gerade die Bundesbahn Kohlenwaggons auf riesigen Kulemeyer-Anhängern über die Landstraße anrollte. Die ehemalige Stichbahn in das Tälchen ist durch die willkürlich gezogene Zonengrenze gesperrt. So muß heute der Bund im Rahmen der Grenzlandhilfe 100 DM je Tonne Kohlen zuschießen, um z.B. diesen Grenzbetrieb konkurrenzfähig zu machen und damit den Grenzbewohnern ihre Arbeitsstätte zu erhalten. Anschließend führte man uns durch die mit tropischer Hitze erfüllten Werkräume. Wir konnten zusehen, wie aus purpurglühenden, zähflüssigen Glasbällen (Ofentemperatur 1460 °) in automatischen oder Handformermaschinen die verschiedensten Gebrauchs- und Medizinflaschen wie zauberhafte Spielwerke durch eingeblasene Druckluft entstanden, von der Anfängermaschine bis zum stählernen Öffner, der die fertige Ware noch sonnenrot leuchtend entließ. Aber wir sahen auch in die Gesichter der Arbeiter und Arbeiterinnen und erfuhren, daß hier bei hohen

Hitzegraden Tag für Tag sehr anstrengende Arbeit geleistet wird, an die wir beim Kauf eines Medizin- oder Parfümfläschchens nur allzu wenig denken.

Die geplante Wanderung nach der tausendjährigen Grenzveste *Lauenstein* oder Mantelburg mußte aus Zeitmangel ausfallen. Noch einmal grüßt die alte Flößerstadt Kronach zu uns herüber. Immer eiliger (schien es uns) jagten die Wagen dem jungen wachsenden Maine entgegen und folgten schließlich dem breiten Tale nach Lichtenfels und Vierzehnheiligen, um in scharfer Kurve die fruchtbare Landschaft zu queren zur Auffahrt nach Schloß *Banz*. Im Angesicht des Staffelberges erwacht das vielgesungene „Scheffellied“ der Franken und in dem barocken Gotteshaus „hebt uns ein junger Angelikaner noch einmal auf die Höhen edlen Menschentums: hinter der Schönheit der Form läßt er den Geist, der die Klosterkirche geschaffen hat, lebendig werden. Und auf der Terrasse spricht, nicht durch die Größe des Waldgebirges, wie in den beiden letzten Tagen, sondern durch die Lieblichkeit und Anmut der Mainlandschaft Gottes Schöpfungswerk zu uns.“ (Dr. Weigel)

Während wir hinabsehen in das von abendlichen Sonnenglanz übermalte uralte Tal mit den beiden wundersamen Geschwisterkirchen, wächst das Gefühl des Dankes in unsern Herzen: Dem Gründer des Frankenbundes Dr. Peter Schneider und seinem treuen Mitarbeiter Bfr. Ferdinand Knauer, den schon zu Anfang genannten Männern und Gruppen der Vorausplanung und Durchführung und — nicht zuletzt dem freundlichen Wettergott, der uns drei sonndurchflutete Reisetage beschert hatte. —

Andreas Pfister

TEILNEHMER DER STUDIENFAHRT 1958

Aschaffenburg: Herr Becker und Frau; Frau Singer. Bamberg: Frau Ammende; Fr. Barth M.; Herr Baumann; Fr. Beyerlein; Herr Berthold; Herr Bücking; Schüler Emge; Herr Eyrich; Fr. Fleischmann; Frau Fröb; Herr Fromm; Frau Gräsel; Herr Greim; Fr. Günther; Frau Hager; Fr. Dr. Helfer E.; Fr. Helfer Th.; Fr. Hornung; Herr Jänichen; Herr Jülg; Fr. Kaiser; Herr Keßler, Frau, Tochter und Sohn; Frau Knauer; Herr Kremer und Frau; Fr. Kreß; Fr. Landgraf K.; Fr. Landgraf R.; Frau Leicht B.; Herr Leicht und Frau; Frau Limmer; Herr Link; Fr. Meinel; Frau Memmert; Herr Metzner; Herr Müller; Fr. Müller; Fr. Nett; Fr. Nußbaum; Herr Paschke, Frau und Sohn; Fr. Pommrenke; Herr Popp und Frau; Herr Reiser II; Frau Reisert; Frau Röckl; Herr Salberg, Frau und Tochter; Herr Schäfer und Frau; Frau Schattenberg; Herr Scheler und Frau; Herr Schlund; Herr Schmitt; Herr Schneider, Frau und Barth M.; Herr Baumann; Fr. Bayerlein; Herr Berthold; Herr Bücking; Schüler Emge; Herr Kind; Frau Schühmann; Fr. Seeger; Herr Silbermann; Herr Spieß und Frau; Herr Trautmann; Herr Dr. Vogel und Frau; Frau Vollath; Fr. Volkmann A. Ch.; Fr. Volkmann M.; Herr Wagner und Frau Math.; Frau Maria Wagner; Frau Werner; Fr. Zenk. Coburg: Herr Thiem und Frau; Herr Dr. Zapf und Frau. Erlangen: Herr Dr. Weigel. Forchheim: Herr Raab. Heiligenstadt: Frau Dippold; Herr Dr. Reinhard. Kitzingen: Frau Henning; Herr Dr. Kemmeter und Frau; Frau Runte. Nürnberg: Herr Meisenbach. Rothenburg o. d. T.: Herr Groß; Herr Dr. Kreißelmeier und Frau. Wirsberg: Herr Dr. Margerle. Würzburg: Frau Brückner; Frau Ebeling; Fr. Dr. Flurschütz; Herr Flurschütz; Frau Froschauer; Herr Günder; Fr. Hofmann; Herr Hornung; Herr Köhler; Herr Lippert und Frau; Herr A. Pfister; Herr Pommerening, Frau und Tochter; Herr Sator und Frau; Herr Schicks und Frau.